

zu werden, genehmigte der Salzburger Magistrat 1834. 1852 erwarb T. um 36.000 fl das Kaffeehaus am Marktplatz (heute Alter Markt) und begründete damit den T.'schen Familienbetrieb. Er richtete das Haus völlig neu ein, eröffnete in den Räumlichkeiten des Nebengebäudes seine Konditorei und etablierte damit den neuen Typus des Konditorei-Kaffeehauses in Salzburg. Backwaren wurden im Gassenverkauf, aber auch auf dem Tablett direkt an den Kaffeehaus-tischen angeboten. Der Betrieb florierte von Anbeginn, wobei das Publikum breit gestreut war. 1859 erweiterte T. das Café, zunächst durch eine Überdachung des Vorgartens, 1860 durch den Bau des sog. Sommer-salons, eines nur im Sommer geöffneten Kiosks. Das Café, in dem in- und ausländ. Ztg. auflagen und Billard sowie Kartenspiel angeboten wurde, entwickelte sich rasch zu einem Aushängeschild der aufstrebenden Saisonstadt Salzburg. 1865 übersiedelte T. sein „Zuckerbäckerei-Verkaufs-Gewölbe“ in ein Haus auf der gegenüberliegenden Seite des Marktplatzes und erweiterte das Café um die frei gewordenen Räumlichkeiten. 1868 übergab er das Konditorgewerbe an seinen Schwiegersohn Rudolf Baumann. T. war ab 1843 unterstützendes Mitgl. des zwei Jahre zuvor begründeten Dom-Musik-Ver. und Mozarteums. 1874 übernahm T.s Sohn **Carl (Fridericus Michael) T.** (geb. Salzburg, 5. 3. 1839, Taufdatum; gest. ebd., 7. 4. 1914) den Betrieb. Er war 1854–57 als Praktikant und schließl. als Kommis in einem Kolonialwarengeschäft in Salzburg, 1859 in Kitzingen angestellt. 1874 heiratete er Elise Leiler (geb. 11. 9. 1854; gest. 21. 5. 1928), später eine Förderin des Salzburger Mus. Carolino Augusteum, das sie mit Schenkungen aus ihrer Kunstsmlg. bedachte. Carl T. ließ 1888 das Café mit elektr. Licht ausstatten und eröffnete 1891 dort einen „Damen-Salon“. 1894 wurde eine Marmorfassade und eine elektr. beleuchtete Terrasse errichtet. Nach seinem Tod leitete Elise T. das Café, ließ 1921 die Kaffeeküche vergrößern und den Hofraum überdachen. Ab 1927 strahlte der Name des Cafés T. in einer Leuchtreklame mit blauem Neonlicht.

L.: Wurzbach; W. Schobersberger, in: *Salzburg Archiv, Schriften des Ver. Freunde der Sbg. Geschichte* 20, 1995, S. 328; G. Ammerer, *Das Tomaselli ...*, 2006, S. 106ff. (m. B.); *Website Café T.* (Zugriff 17. 4. 2014); *LA Salzburg, Sbg.*

(G. Ammerer – I. Nawrocka)

Tomaselli Franz, Schauspieler. Geb. Salzburg (Sbg.), 14. 4. 1801; gest. Agram (Za-

greb, HR), 19. 10. 1846. – Sohn von →Giuseppe (Joseph) T. und Antonia T., geb. Honikel, Bruder von →Carl (Karl) T., Ignaz T. (s. u.) und →Katharina T. (s. u. Giuseppe T.). – T. debüt. 1822 am Theater an der Wien als Soldat Walter in Grillparzers Drama „Die Ahnfrau“. Sein Talent als Komiker konnte er ab 1826 am Theater in der Leopoldstadt entfalten, wo er bald zum beliebten Darsteller wurde. Zu seinen besten Rollen zählten die des Lorenz in →Ferdinand Raimunds „Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär“ und die des Habakuk in Raimunds „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. Positive Aufnahme fand auch sein 1830 aufgef. Zauberspiel „Mahiro's Zauberräthsel oder: Der geraubte Marmorkopf“. Die Possen, die T. für seine Benefizabende schrieb, fielen hingegen oft durch. Ab 1838 an Prov.bühnen tätig, spielte T. 1842 nochmals für kurze Zeit am Theater in der Leopoldstadt, danach wieder auswärts (Lemberg, Linz, Agram). T. galt als Wr. Original, soll allerdings stark zum Sonderling geneigt und ausgeprägte Marotten an den Tag gelegt haben. →Karl Haffner brachte ihn in seinem Genrebild mit Gesang und Tanz „Therese Krones“ (1862) neben anderen Mitgl. des Leopoldstädter Theaters auf die Bühne. T.s Bruder **Ignaz T.** (geb. Wien, 3. 7. 1812; gest. ebd., 28. 12. 1862) hatte beim Vater Gesangunterricht erhalten und wirkte als Sängerknabe zu St. Stephan sowie 1833–36 im Chor des Hofopertheaters. Als Solosänger (Bariton) debüt. er in Kaschau (Košice), später folgten Engagements in Lemberg (L'viv), 1837–40, Klagenfurt (1840–42), neuerl. Lemberg (1843/44) und Linz (1844–48). Danach war er in Wien am Theater in der Josefstadt sowie am Carltheater in Volksstücken, musikal. Lustspielen und Wr. Dialektkomödien sehr erfolgreich. Dazwischen führten ihn in den 1850er-Jahren Engagements auch nach Pest (Budapest) und Brünn (Brno). Er war ab 1837 mit der Sängerin Auguste T., geb. Engerth (gest. 1849), der Tochter eines (Theater-)Malers, verheiratet, die in Lemberg, Klagenfurt und Linz wirkte.

L. (meist auch für Ignaz T.): *ADB (s. Familienartikel); Eisenberg, Bühne; Kosch, Theater-Lex.; Kutsch-Riemens*, 4. Aufl. 2003 (s. u. Josef T.); *oeml; Wurzbach; F. Hadamowsky, Das Theater in der Wr. Leopoldstadt 1781–1860, 1934, s. Reg.; K. M. Kisler, Der Theater-Mayr, 1988, s. Reg.; G. Ammerer, Das Tomaselli ...*, 2006, S. 104f. (m. B., auch von Ignaz T.); *ders., in: Mitt. der Ges. für Sbg. Landeskd. 148, 2008, S. 95f. (m. B., auch von Ignaz T.); R. Angermüller, W. Müller und „sein“ Leopoldstädter Theater, 2009, s. Reg. – Ignaz T.:*